

## Gemeinde Langenbrettach

*Brettach* liegt am Südhang des Baches gleichen Namens. Der Ort blickt auf eine lange und inhaltsreiche Geschichte zurück. Siedlungsspuren lassen sich schon aus der Keltenzeit (ca. 360 v. Chr.) nachweisen. Die erste alemannische Siedlung (ca. 350 n. Chr.) hieß vermutlich Odoldinga. In der Flurbezeichnung Wettlingen könnte dieser Name enthalten sein. Die Franken eroberten und christianisierten um 500 n. Chr. die Alemannen und gründeten westlich von Odoldinga ein neues Dorf mit dem Namen Brettach (breit aha = breite Au). Im Jahre 1261 wird erstmals der Brettacher Dorfadel erwähnt. Lange Zeit gehörte Brettach den Herren der Gaugrafschaft Weinsberg. Verschiedene Herrschaften teilten sich später den Besitz der Bauernanwesen. Um 1400 zählte Brettach bereits 400 Einwohner. Im 16. Jh. ging es der Bevölkerung so gut, dass sie kräftig zunahm. 1544 bauten die Brettacher ihre zweite, diesmal sehr große Kelter. Im Obergeschoß und im Querbau befanden sich der Ratssaal und die Verwaltungsräume. Kelter und altes Rathaus wurden 1945 zerstört. 1504 ging der ständige Herrschaftswechsel zu Ende: Die Kurpfälzer und die anderen Herren mussten Brettach an den Herzog von Württemberg abtreten. Seither ist das Dorf württembergisch. Unter Herzog Ulrich begann 1534 hier die Reformation. Sein Sohn, Herzog Christoph, vollendete sie um 1540. Unter der Herrschaft der Württemberger folgte eine ruhige Zeit. Der 30jährige Krieg unterbrach allerdings für einige Jahrzehnte den relativen Wohlstand. Wiederholte Male besetzten, plünderten und brandschatzten Landsknechte das Dorf; Hunger, Krankheit und Tod waren die Folge. Im Jahr 1635 wütete die Pest. Durch das im Jahr 1613 errichtete Friedhofstor, das von nun an „Pesttor“ hieß, trugen die Überlebenden ihre Toten in ein Massengrab. Erst gegen Ende des 17. Jh., Jahrzehnte nach dem verheerenden Glaubenskrieg, waren die schlimmsten Folgen beseitigt.

Typisch für *Langenbeutungen* sind die rundbogigen zur Straße weisenden Kellereingänge der Bauern- und Wengerterhäuser. Ackerbau, Viehzucht und Weinbau waren bis in die 60er Jahre des 20. Jh. die Haupterwerbsquellen. Die ersten frühgeschichtlichen Siedlungsspuren gehen bis in die Zeit um 1000 v. Chr. zurück. Anzeichen römischer Präsenz gibt es ebenso wie vorchristliche Zeugnisse. Der westliche Teil des Dorfes wird erstmals zur Zeit der Alemannen als „Butinga in Bretachgowe“ erwähnt. Daraus folgt, dass Beutingen zu den ältesten Orten der Gegend gehört. Die zwei Kirchen im Wappen von Langenbeutingen kommen nicht von ungefähr. Das lang gezogene Straßendorf ist erst etwa um 1600 aus den beiden Orten Beutingen und Wyler (Weyler) zusammengewachsen. Beutingen und Weyler hatten je eine eigene Kirche, Weyler im Osten die Martinskirche und Beutingen im Westen die Frühmesskapelle zur Hl. Maria, die heute schlicht „Kirchle“ genannt wird. Beutingen war vor dem 19. Jh. und Langenbeutingen ab 1809 Amtsort für verschiedene Verwaltungsaufgaben einiger Nachbargemeinden. Langenbeutingen war Sitz eines Amtsvogtes. Das ehemalige Amtshaus wurde wie die Mittelmühle, im Rahmen der Straßenverbreiterung abgerissen. Bis zu Beginn des 19. Jh. hieß der Gesamort, als Beutingen und Weyler zusammengewachsen waren, nur Beutingen. 1806, unter Napoleon, kam Hohenlohe und damit auch Beutingen zu Württemberg. Unter den Württembergern wurde der Ortsname auf Langenbeutingen erweitert. Der Ort erhielt das Patrimonialamt im Oberamt Neuenstein des Kreises Öhringen. Seit 1809 gehört Langenbeutingen zum Oberamt und seit 1938 zum Landkreis Öhringen. 1973 schlossen sich die Langenbeutinger dem Landkreis Heilbronn an.

Der Weiler *Neudeck* liegt im Osten der Langenbeutinger Gemarkung. Von der Burg derer von Neudeck, die im 16. Jh. ausstarben, sind heute kaum noch Spuren vorhanden. In jüngster Zeit erhielten Langenbeutingen und Neudeck Silbermedaillen in Landeswettbewerben für das schönste Dorf.